Sonderdruck des Sächsischen Kirchenblattes

Verlag des Sächsischen Kirchenblattes, Herrnhut Nr. 18 — 83. Jahrgang 5. Mai 1933

Der Rücktritt zur Landeskirche.

Als die Volkserhebung gesiegt hatte, richtete unsere Kirchgemeindevertretung an alle Dissidenten folgendes Anschreiben:

„Jetzt oder nie ist es Zeit für alle, die aus der Kirche ausgetreten sind, zu ihr zurückzukehren! Die Knechtschaft des Unglaubens und der Gottlosigkeit ist endgültig gebrochen. Jetzt kann niemand mehr wegen seines christlichen Glaubens roh verhöhnt, um Amt und Brot gebracht werden; jetzt darf niemand mehr das Evangelium und die Kirche besudeln, der neue Geist der Freiheit ist uns geschenkt.

Das Volk hat gesprochen, und durch das Volk hat Gott gesprochen!

Was trieb euch einst zum Austritt aus der Kirche? Die geringen Kirchensteuern gewiß nicht, in den Verbänden der Gottlosen mußtet ihr viel mehr zahlen. Wohl aber das Beispiel anderer — was haben die euch dafür gegeben, daß ihr ihm folgtet? Wohl die gewissenlosen Verleumdungen — habt ihr nicht eingesehen, wie töricht sie waren? Wohl der brutale Zwang — jetzt, wo er gefallen ist, werdet ihr euch erst seiner ganzen finsteren Macht bewußt!

Was hat euch der Kirchenaustritt gegeben? Seid ihr selbst zufriedener, seid ihr fröhlicher geworden? Herrscht nun mehr Glück in euren Häusern, liegt mehr Segen auf euerm Tun? Wo kein Sonnenschein ist, wird es dumpf, modrig und unfruchtbar; wo Gottes Wort fehlt, muß das Herz verbittert und alles Tun vergeblich werden. Haben sich eure Eltern gefreut, daß ihr der Kirche den Rücken gewandt habt? Danken es euch eure Kinder, daß ihr sie ohne Taufe, ohne Religionsunterricht, ohne Konfirmation heranwachsen ließet? Denkt ihr gern an euren Hochzeitstag zurück, der ohne kirchliche Trauung verlief? Haben euch Beerdigungen ohne Glockengeläut, ohne Gesang, ohne Schriftwort gefallen?

Darum besinnt euch nicht lange; kehrt zu eurer Kirche zurück! Es kostet kein Geld; ihr braucht die Kirchensteuern für die Zeit, wo ihr ausgetreten wart, nicht nachzuzahlen. Es kostet nur einen Entschluß, nur einen Gang aufs Pfarramt. Das Standesamt ist für den Wiedereintritt nicht zuständig! Glaubt nicht, daß ihr mit Vorwürfen empfangen werdet; ihr habt in Unwissenheit unter dem Drucke des Zwanges eure Kirche verlassen. Allerdings, wer um äußeren Vorteils kommen will, der bleibe zurück; für den wäre der Wiedereintritt eine größere Sünde als der Austritt zuvor. Wer aber mit freudigem Herzen kommt, den nehmen wir mit Freuden auf; die versäumte Taufe, die versäumte Konfirmation, die versäumte Trauung holen wir gern und gebührenfrei nach.

Darum säumt nicht! Kehrt zurück zu eurer Kirche! Jetzt ist es Zeit: Jetzt oder nie!

Die Kirchgemeinde-Vertretung."

Verschiedentlich ist uns das verdacht worden. Man hat gesagt: die Dissidenten sind allein zum Standesamt gegangen, ihren Austritt zu erklären; so mögen sie jetzt auch von allein wiederkommen. Indes: sie sind eben vielfach nicht von allein ausgetreten, sondern gereizt und aufgewiegelt von den Gottlosen. Da ist's doch vielleicht nicht so unrecht, wenn die Kirche sie zum Rücktritt auffordert. Wenn der Herr sagt: nötige sie hereinzukommen, so kann man dies Wort wohl auf unsere Dissidenten anwenden. Mag ihre Kirchlichkeit so oberflächlich sein als sie will: jedenfalls hat man doch den Weg, an die Leute heranzukommen und weiter an ihnen zu arbeiten. Ich bitte, mich nicht etwa falsch zu verstehen: gewiß bleibt es das zu erstrebende Ziel, ganze Christen zu haben. Und für die Seligkeit genügt nimmermehr Halbheit oder Äußerlichkeit. Aber um den Menschen diesen Weg weisen zu können, soll man von den zurückkehrenden Dissidenten nicht verlangen, daß sie mehr Ernst aufbringen als die große Mehrzahl der Kirchenglieder. Ich will ja nicht die Wiederaufnahme um jeden Preis befürworten; aber sie werde als das bewertet, was sie ist und allein sein kann: ein neuer Anfang. Wer zu diesem bereit ist, soll uns willkommen sein. Natürlich muß ihm immer wieder gesagt werden, daß es eben so nur ein Anfang ist, und daß nun die Arbeit des Christenlebens erst beginne; aber eben wenn man das mit Erfolg sagen will, muß man die Leute erst wieder in der Kirche haben.

Hochinteressant waren die Erfolge, die unser Anschreiben hatte. Es waren keine Massenerfolge. Aber man hatte den Eindruck: die Schlechtesten unter den Dissidenten waren es nicht, die kamen. Die Gründe des Austritts wurden recht verschieden angegeben. Zuweilen waren es die Kirchensteuern; gewöhnlich lagen sie tiefer. Schwere Lebenserfahrungen hier; dort unleugbare Versehen der Pfarrer, die nicht böse gemeint waren, aber tiefe Erbitterung hervorriefen; da waren es die Nachwehen der furchtbaren Kriegserlebnisse, dort Überzeugung von der internationalen, sozialistischen Weltauffassung; da die Umgebung, die völlig religionslose Jugend usw.: es war ein vielfaches, erschütterndes Bild. Ebenso mannigfaltig waren die Gründe des Wiedereintrittes. Gewiß, es kam vor, daß einer sagte: Ich bin wegen der Kirchensteuern ausgetreten. Jetzt bin ich arbeitslos und steuerfrei; also kann ich mich auch wieder in die Kirche hineinmachen. Selbstverständlich wurde auf diese Gesinnung hin der Wiedereintritt versagt, wie wir überhaupt in jedem Falle eine Bedenkzeit von mindestens einem Monat fordern und stets die Erklärung verlangen, daß der Zurücktretende seinen damaligen Schritt bereue und um Wiederaufnahme bitte. Andere erzählten von den Vorwürfen ihrer Eltern, oder von innerer Friedlosigkeit. Ein zwanzigjähriger junger Arbeiter, der nie Religionsunterricht gehabt, nie in der Kirche gewesen war, natürlich auch nicht konfirmiert worden war, erklärte, daß ihn die Bücher von Karl May zum Glauben gebracht haben; er habe sie als Junge in der Absicht gelesen, sich an wilden Indianergeschichten zu ergötzen, sei aber durch die ernsten christlichen Betrachtungen darin besinnlich geworden und habe sich immer mehr der Kirche zugewandt; unser Flugblatt habe ihm den letzten Anstoß gegeben. Ein anderer war auf dem Krankenbette zur Besinnung gekommen, andere sahen ein, daß die allgemein gegen die Kirche erhobenen Vorwürfe nicht den Tatsachen entsprechen. Wie buntbewegt ist das Bild, wie verschieden die Wege, auf denen der Herr die Seinen führt!

Ich will unsere Maßnahme nicht für die allein richtige halten. Jedenfalls steht sie zu der Verordnung des Konsistoriums nicht in Widerspruch, sondern ist ein Weg, auf dem man ihr nachgehen kann. Wir sollen den Dissidenten gewiß nicht nachlaufen; aber nachgehen wollen wir ihnen. Mag der Erfolg zunächst gering erscheinen: auch an einer Seele liegt unendlich viel. Der Rücktritt ist noch kein Gewinnen dieser Seele, aber der erste Schritt dazu! R.